Danziger Dampfboot.

№ 35. — 1862.

Dienstag, den 11. Februar. — 32ster Jahrgang.



Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Inserate, pro Petit-Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr.
Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Telegraphische Depeschen des „DanzigerDampfboots".

[Wolffs Telegraphisches Bureau.]

Wien, Montag 10. Febr., Mittags.

In der heutigen Sitzung des Herrenhauses wurde die Ernennung folgender neuer Mitglieder bekannt gemacht: Schlick, Rueskäfer, Miclosich Octavian Kinsky, Rudolph Morzin, Althan, Julius Hardegg, Constantin Londron, Michael Coronini, Pancogna, Bischof Hackmann, Hennet, Alfons Mensdorf.

Paris, Montag 10 Febr.

Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Turin haben in Genua und in Mailand antipäpstliche Manifestationen stattgefunden.

London, Montag 10. Febr.

„Daily News" sagt: Frankreich habe, indem es Mexico eine Regierung aufdringen wolle, das ursprüngliche Uebereinkommen aufgegeben, und dürfte England von einem Unternehmen, das seinen Prinzipien entgegen sei, sich zurückziehen.

London, Montag 10. Febr., Mittags.

Aus Newyork, vom 30. v. M. mit der „Arabia" hier eingetroffene Berichte melden, daß ein General in einer Mission der mexikanischen Regierung in Washington eingetroffen war.

— Die Newyorker Journale veröffentlichen Nachrichten aus Mexiko, welche darthun, daß die Alliirten sehr unzufrieden mit ihrer Aufnahme gewesen seien und Miramon der Hinterlist beschuldigt haben. Sie fanden keine ihnen freundlich gesinnte Partei, es traten ihnen vielmehr alle Einwohner ohne Ausnahme feindlich entgegen. Zwischen einem französischen und einem spanischen Regimente waren ernste Zwistigkeiten entstanden.

— Zwei Divisionen der Bundesarmee rücken nach Springfield vor; man erwartete einen Angriff auf Savannah. Das Komitee des Congresses hat eine Summe von 500,000 Dollars zur Vertheidigung der Küsten von Massachusets genehmigt.

— Der Wechselcours auf London war in Newyork 13¼, Goldagio 3¼, Fonds steigend, Illinois 62⅛, Baumwolle fester 33. Brodstoffe matt.

Turin, 9. Februar.

In den vornehmsten Städten Italiens haben Kundgebungen unter dem Rufe: Es lebe der Papst Nicht-König! Es lebe Rom, die Hauptstadt Italiens! Es lebe Victor Emanuel König von Italien! stattgefunden. — Der Gemeinderath von Mailand hat die dortige Bevölkerung aufgefordert, sich derartigen Kundgebungen auf den öffentlichen Straßen zu enthalten, und statt dessen sich ihres verfassungsmäßigen Rechtes der Unterzeichnung von Protesten und Adressen in diesem Sinne zu bedienen.

Kopenhagen, Sonntag 9. Februar.

In der gestrigen Sitzung des Reichsraths fand die dritte und letzte Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Veränderung des §. 37. der Verfassung vom 2. Oktober 1855 (Herabsetzung der Beschlußfähigkeit von 41 auf 31 Mitglieder) statt. Der Minister des Innern, Orla Lehmann, behauptete gegen Tscherning, daß der dänisch-schleswigsche Reichsrath von allen Seiten, selbst vom deutschen Bunde anerkannt sei. Erst nachdem ein schleswig-holsteinischer Graf in preußische Staatsdienste eingetreten, hätte man deutscherseits Zweifel erhoben. Im Reichsrathe selbst sollten sich am allerwenigsten Zweifel erheben, daß derselbe nicht mit voller Berechtigung das Gesetzgebungsrecht im Bereiche der nicht zum deutschen Bunde gehörenden Theile der Monarchie ausübe. Bei namentlicher Abstimmung wurde der Gesetzentwurf mit 45 gegen 3 Stimmen angenommen. Mit „Nein" stimmten: Etatsrath Kranold, Baron Blixen-Finecke und Graf Holstein-Holsteinborg; der Abstimmung enthielten sich: Prokurator B. Christensen, Conferenzrath David, Redakteur J. A. Hansen, Geheimrath Tillisch, Oberst Tscherning und Dr. Winther; abwesend waren: Hansen-Grumby, Thomsen-Ordensworth, Amtmann Davids, Conferenzrath Algreen-Ussing und Geheimrath Bluhme.

Die hamburger Post ist ausgeblieben. Strenge Kälte. Im Belt Eis.

Preußen.

In dem neu erwachten und so natürlichen Streben des deutschen Volkes nach Einheit hat jeder Verständige auf Preußen geblickt und von diesem die Anbahnung und Vollendung des großen Werkes erwartet; auch in Zukunft wird kein Verständiger in dieser Beziehung andere Erwartungen hegen. Preußen deutet mit seiner ganzen historischen Entwickelung auf den großen Beruf hin, in sich eine Verjüngung Deutschlands herzustellen und in dem Maße zu erstarken, daß sich ihm die andern deutschen Volksstämme von selbst wie mit innerer Nothwendigkeit anschließen. Ist es ja doch im Leben überall das Starke, unter dessen Schutz sich das Schwache flüchtet, um von der Ungunst der Verhältnisse nicht vernichtet zu werden, sondern seine Existenz zu wahren und weiter zu kommen. Klug und recht ist es auch, daß derjenige, welcher nicht ein selbstständiges Leben zu führen vermag oder in der Isolirung gedrückt und an der Entfaltung seiner Kräfte gehindert wird, sich einem höheren Ganzen als Glied anschließt, um als solches alle seine Kräfte in Thätigkeit zu setzen und der Welt nützlich zu werden.

Es ist die Frage, wie die gegenwärtige Regierung Preußens den bezeichneten Beruf auffaßt und ob sie die rechten Mittel anwendet, um ihn zu erfüllen.

Wirft man auf die innere Politik unserer Regierung einen Blick; so wird man nicht anders sagen können, als daß sie von dem ganzen Ernst ihrer großen Aufgabe erfaßt ist und mit Energie und Einsicht an derselben arbeitet. Man denke nur an die von dem Minister des Innern für die gegenwärtige Legislaturperiode gemachten Vorlagen, welche die Städte- und Kreisordnung und die ländliche Polizei-Verwaltung betreffen! Getragen von dem Prinzip der Selbstverwaltung, entsprechen dieselben dem innersten Wesen des deutschen Characters und enthalten die Keime, schlummernde Kräfte zu entwickeln, die freie Bewegung der Einzelnen zu fördern und Frieden und Wohlstand zu nähren. Was die Regierung Preußens für Kunst und Wissenschaft, diese hohen Kräfte der Menschheit, thut, wie in Preußen die Volksbildung einen mächtigen Aufschwung genommen: das ist zu bekannt, als daß es noch näher auseinandergesetzt zu werden braucht. Indessen wird auch keine Gelegenheit verabsäumt, Ackerbau, Handel und Gewerbe und die Industrie in ihrem ganzen großen Umfange durch die Mittel der Intelligenz zu heben und zu beleben, so daß selbst der materielle Wohlstand dem Leben des Geistes förderlich wird. Es ist in der That ein großer unverkennbarer Aufschwung in den innern Verhältnissen Preußens. Findet er geräuschlos und ohne den äußern Pomp statt, mit welchem man sich anderswo oft so stolz brüstet; so ist das kein Grund, seine Wirkung gering anzuschlagen oder sie wohl gar in Abrede zu stellen. Jede innere Entwickelung ist eine Macht. Wir sehen das am deutlichsten an dem kleinen Saamenkorn, das wachsend und Wurzel schlagend selbst den Felsen sprengt.

In einem gleich günstigen Licht wie die innere Politik Preußens erscheint uns nun aber keinesweges seine äußere. Diese ist vielmehr für den Augenblick von einer großen Ungunst begleitet, und sie wird einer höchst kritischen Situation nicht ausweichen können. Die vor wenigen Tagen in Berlin eingetroffenen ziemlich gleichlautenden Noten von Oesterreich, Baiern, Würtemberg, Sachsen, Hessen-Darmstadt, Nassau, Braunschweig, Oldenburg u. s. w., in denen die Bernstorff'sche Idee eines engeren Bundes kritisirt wird, beweisen, daß höchst feindliche Agitationen gegen Preußen im Gange sind und sogar von Oesterreich, den Mittel- und Kleinstaaten ein Bündniß gegen dasselbe geschlossen ist.

Somit steht Preußen ziemlich isolirt da, und die Lösung der deutschen Frage erleidet einen schweren Schlag. Denn was die benannten Regierungen durch ihr Bündniß bezwecken, das ist weiter nichts, als die Aufrechthaltung der alten Zerfahrenheit und der Zerklüftung der deutschen Nation, um auf diese Weise ihre egoistischen Interessen am besten verfolgen zu können.

Welchen Weg hat nun Preußen in dieser kritischen Lage einzuschlagen?

Vor allen Dingen darf es sich in seiner inneren Politik nicht beirren lassen. Es muß mit der größten Energie und Beharrlichkeit den eingeschlagenen Weg verfolgen und sich selber treu bleiben. Wohl hätte Preußen Mittel und Wege, seine Feinde im deutschen Vaterlande gehörig vor die Klinge zu nehmen; es brauchte nur mit Frankreich ein Bündniß zu schließen. Das aber wäre nicht dem deutschen Geist und Character entsprechend; es würde ihm trotz aller äußeren Erfolge die Sympathien der wahrhaft deutsch Gesinnten rauben. Das bezeichnete Bündniß, ist nicht im Sinne der deutschen Volksstämme geschlossen; es ist nur ein Kunststück der Diplomatie, an welchem das Volk unbetheiligt ist. Die Wolke, welche sich jetzt am Himmel Preußens durch die Intriguen seiner Feinde zusammen zieht, wird sich wieder zertheilen, aber die Ehrlichkeit seiner Politik wird bleiben und als die Sonne eines neuen Tages für Deutschland strahlen.

Landtag.

Haus der Abgeordneten.

Sitzung am 10. Februar.

Da die Verhandlung über die Anträge in der kurhessischen Angelegenheit vor Donnerstag nicht beginnen können, so bat man, um nicht eine ganze Woche ohne Plenarsitzung vorübergehen zu lassen, heute eine solche anberaumt. Es handelt sich zunächst um Erledigung einer großen Menge geschäftlicher Angelegenheiten, namentlich Ueberweisung der Regierungs-Vorlagen und Anträge an Commissionen. Ein Antrag des Abg. Reichenheim und Genossen auf Revision des Eisenbahngesetzes von 1838 wird an die Handelscommission, ein Antrag des Abg. Aßmann und Gen. auf Einführung der obligatorischen Civilehe und von Civilstandsregistern einer besondern Commission überwiesen. Zu längeren Erörterungen führt die Frage über die Behandlung der Vorlagen über die Städteordnung und die rheinische Landgemeindeordnung. Es wird beschlossen, beide Entwürfe der um 7 Mitglieder zu verstärkenden Gemeinde-Commission zu überweisen.

— Der Antrag des Abg. Aßmann, Kerst, Senfft, Techow und Genossen betreffend die Civil Frage lautet: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, gegen die Königl. Staats-Regierung die Erwartung auszusprechen

daß sie in Ausführnng des Artikel 19. der Verfassungsurkunde ein Gesetz über Einführung der obligatorischen Civil-Ehe, welches auch die Führung der Civilstands-Register regelt, für den ganzen Umfang der preußischen Monarchie mit Ausschluß des Bezirks des Appellations-Gerichtshofes zu Köln den beiden Häusern des Landtages noch in dieser Session vorlege.

In den Motiven wird auf die Verheißung des Artikels 19. der Verfassung und das Mißglücken der bisherigen Versuche dazu verwiesen. Dann heißt es: Inzwischen hat sich die Ueberzeugung im Volke mehr und mehr Bahn gebrochen, daß die einzige Art und Weise der Ausführung des Artikel 19, zu der die Konsequenz des Artikel 15. der Verfassung nothwendig führt, und welche ebensowohl das Recht des Staates wahrt, wie die berechtigten Anschauungen der Kirche respectirt, die Einführung der obligatorischen Civil-Ehe sei.

In dieser Richtung ist bisher seitens der Königl. Staatsregierung ein Versuch noch nicht gemacht, ein aus dem Schooße des Abgeordnetenhauses im vorigen Jahre hervorgegangener Gesetzentwurf (Nr. 125 der Drucksachen pro 1861) aber zur Berathung nicht gelangt. Letzterer Entwurf sucht den Art. 19 nur theilweise zur Ausführung zu bringen, indem er von der verheißenen Regelung der Führung des Civilstands-Registers absieht. Diese Regelung muß aber nach Ansicht der Antragsteller gleichzeitig mit Einführung der obligatorischen Civilehe erfolgen, wenn nicht die Ausführung des Gesetzes bedenkliche Consequenzen nach sich ziehen soll. Sie haben deshalb von wiederholter Einbringung des vorjährigen, zugleich aber auch von Aufstellung eines anderweiten Gesetzentwurfs abgesehen, weil der Königl. Staatsregierung in dieser Beziehung ein weit reichhaltigeres Material zu Gebote steht, und es deshalb nicht angemessen erschien, die Initiative derselben vorzugreifen. Sie würden die Absicht, welche sie bei Stellung obigen Antrages verfolgen, für erreicht halten, wenn durch dessen Annahme die Bereitwilligkeit des Hauses der Abgeordneten konstatirt würde, auf eine Gesetzesvorlage, welche dem ausgesprochenen Prinzip entspricht, einzugehen."

Rundschau.

Berlin, 10. Febr.

— Die Kronprinzessin hat heute Mittag mit Gefolge eine Reise nach London angetreten. Der Kronprinz gab seiner Gemahlin eine Strecke Weges das Geleit. Die Kronprinzessin, welche in dem Salonwagen der köln-mindener Bahn ihren Weg über Dessau, Köthen ꝛc. genommen hat, gedenkt nach der vorläufigen Bestimmung bis Anfangs April am englischen Hofe zum Besuche zu verweilen.

— Die Krankheit des Staatsministers v. Auerswald ist in eine so allgemeine Schwäche übergegangen, daß derselbe auch nach seiner Genesung für längere Zeit, wenn nicht für immer, von allen Geschäften sich wird fern halten müssen.

— Der General-Adjutant Generallieutenant v. Bonin hier ist schwer erkrankt.

— Aus dem Handelsministerium wird in nächster Zeit eine große Vorlage über neue Eisenbahnbauten erwartet.

— Das Gerücht, daß die Regierung eine Anleihe von 15 Mill. für Beschaffung einer Marine zweiten Ranges den Kammern vorlegen werde, erhält sich.

— Der bisherige Geh. Ober-Postrath und General-Post-Inspektor Philipsborn ist zum General-Post-Director ernannt.

— Am Sonnabend war hier ein „Preußischer Rechtsanwaltstag" zusammengetreten, um die Vorlage einer Rechtsanwaltsordnung von drei magdeburger Anwälten entgegenzunehmen. Das Elaborat wurde verworfen und eine Kommission von fünf hiesigen und sechs auswärtigen Anwälten ernannt, um eine neue Vorlage zur Regelung der Anwaltsverhältnisse auszuarbeiten.

Hannover, 5. Febr. Die heutigen Budget-Verhandlungen der zweiten Kammer eröffnete das neu eingetretene Mitglied für die Universität Göttingen, Schatzrath v. Bothmer mit einer energischen Kriegserklärung gegen das Ministerium. Keinem Menschen sei es mehr verborgen, erklärt der Redner unter dem Schweigen der Kammer mit fester Stimme, daß sich das System der jetzigen Regierung mit den Anforderungen der Zeit im entschiedensten Widerspruch befinde. Niemand werde zweifeln können, und es gehöre in der That keine große Prophetengabe dazu, um zu verkünden, daß binnen kürzester Frist das jetzige System wie ein nächtlicher Spuk verschwunden sein werde. Noch laste es auf uns, aber bald werde es nur noch wie ein vorübergerauschter böser Traum in unserer Erinnerung leben. Wie weggefegt, erklärte Herr v. Bothmer, werden die Träger dieses Systems vom politischen Schauplatze verschwinden, ohne etwas anderes zurückzulassen „als ein Angedenken, um das ich sie nicht beneide!" Diese mit einer schneidenden Kritik unserer Finanzzustände verbundene Rede erregte tiefe Sensation im ganzen Hause, die sich nicht verminderte, als auf eine keineswegs geschickte Bemerkung des Ministers von Borries der Redner erklärte, daß er seinen politischen Grundsätzen nach keineswegs zur Linken zähle, so sehr er die Mitglieder dieser Fraktion ihrer ehrenwerthen Gesinnung halber persönlich hoch schätze; daß er aber noch viel weniger als ein Anhänger des jetzigen Systems gelten möchte, dessen Grundsätze und Ansichten er als für das Land höchst verderblich vollständig verdammen müsse.

Wien. Die Wiener Blätter bringen keine weiteren Aufschlüsse und Ergänzungen über die Coalition deutscher Staaten unter Oesterreichs Führung gegen Preußen in der deutschen Frage, wohl aber Berichtigungen. So lesen wir in der „Presse": Zwei hiesige Organe, die diplomatisirende „Wiener Correspondenz" und ein anderes Tagesblatt, haben Enthüllungen über die deutsche Frage, und namentlich über die Tragweite der von Oesterreich und den übrigen deutschen Staaten in Berlin überreichten identischen Verwahrungsnoten gebracht, welche darauf hinauslaufen würden, daß Oesterreich und die Mittel- und Kleinstaaten gegen Preußen den Spieß umdrehen, und den engeren Bund ohne Preußen bereits verwirklicht hätten, den Graf Bernstorff zwischen Preußen und den beistimmenden deutschen Staaten mit Ausschluß Oesterreichs projektirt hatte. Die „Wiener Zeitung" bringt nun in ihrem Abendblatte eine amtliche Erklärung, welche die Enthüllungen der oberwähnten zwei Organe als einem Frankfurter Wochenblatte entnommen bezeichnet und hinzufügt: „Jene Auslassungen sind wir in der Lage, als mehrfach ungenau zu bezeichnen." — Die Aeußerungen der preußischen Blätter über das vermeintliche Projekt lauten ziemlich gleich; alle stimmen darin überein, daß ein deutsches Parlament ohne einheitliche Centralgewalt der frechste Humbug sei, den dem deutschen Volke gegenüber gewagt habe. (B. A. Z.)

Von der italienischen Grenze, 3. Febr. Um die allzu heißen Hoffnungen auf eine urplötzliche Lösung der römischen Frage etwas abzukühlen, reist der französische Gesandte Herr Benedetti auf 14 Tage bis 3 Wochen nach seiner Heimath, der Insel Corsica, Die Optimisten fahren nichtsdestoweniger fort, alle bekannten Documente nach ihrer Art zu interpretiren, und „Opinione" sucht abermals in einem längeren Artikel zu beweisen, daß der Kaiser Napoleon, in richtiger, praktischer Würdigung der Thatsachen und der Zeitumstände, von seinen früheren Plänen mit Italien gänzlich zurückgekommen sei und die Einheit im nationalen Sinne als die allein heilbringende Form endlich anerkannt habe. Dabei fragt es sich allerdings, ob der Kaiser gelegentlich nicht abermals eine andere Auffassung in sich aufnehmen kann. Die Presse ist mit der Veröffentlichung der genannten französischen Documente gefüllt; dazu kommen ferner die Mittheilungen mehrerer Briefe des verstorbenen Cavour vom Jahre 1856, welche sehr großes Interesse erregen, weil sie tiefe Blicke in die damaligen Pläne des Ministers thun lassen. Da nach ziemlich allgemeiner Annahme die römische Frage in ein neues Stadium getreten ist, so fehlt es auch natürlich nicht an Lösungsprojekten aller Art; ich verschone Sie damit, weil diese Projekte ins Gebiet italienischer Phantasie gehören.

Turin, 5. Febr. Der „Triester Ztg." wird von hier geschrieben: Die im gelben Buche dem französischen gesetzgebenden Körper mitgetheilten Dokumente, die in den letzten Monaten zwischen der französischen und der päpstlichen Regierung gewechselt wurden, haben wieder alle Aufmerksamkeit auf die Siebenhügelstadt hingelenkt, die Sehnsucht nach den Höhen des Kapitols ist aufs mächtigste erwacht und macht sich zu Neapel, zu Mailand, ja in dem gesitteten Florenz in lärmenden Straßen-Demonstrationen Luft. Daß die römische Frage einer schnellen Lösung entgegengeht, darf man gewiß annehmen, auch ohne die Diskussionen im französischen Senat und der gesetzgebenden Versammlung abgewartet zu haben. Es sind durch den Grafen Vimercati der hiesigen Regierung von Paris aus Winke zugegangen, die sie auffordern, rechtzeitig zu rascher That bereit zu sein. Der Kriegsminister della Rovere hat bereits zwei neue Grenadier-Regimenter errichtet, denen ein Reiter-Regiment auf dem Fuße folgen soll. Bis Monat April sollen 80 Infanterie-Regimenter und 22 Kavallerie-Regimenter auf den Beinen sein. Einstweilen will della Rovere bei dem Systeme Fanti's (das Infantrie-Regiment zu 4 Bataillonen, das Bataillon zu 6 Kompagnieen) stehen bleiben, um später von jedem Bataillon 2 Kompagnieen wegnehmen und daraus die neuen Regimenter bilden zu können, da für ein durchschnittenes, zum Theil sehr bergiges Terrain, wie das der Halbinsel, das Bataillon zu 4 Kompagnieen viel beweglicher und handsamer ist, als jenes zu sechs. Seit einer Woche werden auf dem hiesigen kleinen Exerzierplatze der Artillerie täglich Proben mit aus Schweden gekommenen gezogenen eisernen Kanonen schweren Kalibers abgehalten, deren Resultate sehr befriedigend sind.

Paris, 5. Febr. Der „Moniteur" hebt es, indem er die Auslassungen der Presse über Mexico bespricht, hervor, daß allgemein anerkannt werde, es existire für die intervenirenden Mächte die Nothwendigkeit, ihr Werk dadurch zu vervollständigen, daß sie den Wünschen der Mexicaner folgend, eine starke und dauerhafte Macht herstellen, mit welcher Europa solide Beziehungen anknüpfen könne.

— Marschall Pelissier hat sich in Toulon nach Algier eingeschifft.

London, 5. Febr. Die Zeitungen beschäftigen sich heute wieder vorzugsweise mit den amerikanischen Verhältnissen. Die „Times" prophezeit, daß auf wessen Seite sich auch der endliche Sieg stellen werde, die finanziellen Bedrängnisse der Nation Opfer auferlegen müssen, die sie in langer Zeit nicht überwinden dürfte. In Bezug auf eine Einsendung, welche Angesichts der wachsenden Noth in den Fabrik-Distrikten auf eine Intervention der Großmächte dringt, wiederholt die „Times", daß, einmal, die wiederhergestellte Baumwolleinfuhr der Krisis in den Fabrikplätzen nicht Einhalt thun könnte, da diese hauptsächlich in der stattgehabten Ueberproduktion ihren Grund fände, anders, daß moralische Gründe England abhalten mußten, schon jetzt eine Vermittlung zu versuchen. Noch war keines der beiden streitenden Theile hinreichend besiegt oder siegreich, um ein Einschreiten Englands zu rechtfertigen, und wenn dieses jetzt intervenire, so würde es lediglich den Vorwurf auf sich laden, im eigenen Interesse die amerikanische Nationalität untergraben zu haben. Eine abwartende Stellung wäre die einzige mögliche und zugleich gerechte Politik. — Die „Morning Post" und der „Globe" schließen sich im Wesentlichen diesen Ansichten an; und „Daily News" hebt noch einmal hervor, daß die Wirkung der Steinversenkungen bei Charleston sehr übertrieben würde und es unwahr sei, daß der Hafen unzugänglich wäre. Der „Morning Herald" will dagegen ein sofortiges Einschreiten abseiten Englands und Frankreichs; und der „Star" ist empört, daß die ministeriellen Zeitungen der jetzigen Wendung in der amerikanischen Frage das Wort reden. Die englische Regierung dürfe schon aus Rücksicht auf die Vereinigten Staaten mit der Aufrichtung einer monarchischen Dynastie in Mexico nichts zu thun haben.

— Die Capitaine der von dem „Sumter" in dem mittelländischen Meer verbrannten drei nordamerikanischen Schiffe sind in Liverpool angekommen; nach ihrer Angabe hat der Capitain des „Sumter", bevor er die Schiffe verbrannte, alles werthvolle Material und selbst das Privateigenthum der drei Capitaine an sich genommen. — Die „Tuscarora" dürfte den „Nashville" wohl schwerlich ereilen, denn nachdem gestern die 24stündige Frist, welche das Völkerrecht verlangt, abgelaufen war, lagen bereits 200 Seemeilen zwischen den beiden feindlichen Fahrzeugen. Als der Lootse, welcher dem „Nashville" das Geleit in die offene See gab, sich von dem Befehlshaber des Schiffes, Capitain Pegrim, verabschiedete, sagte dieser ihm, er möge die Offiziere der „Tuscarora" grüßen und ihnen sagen, daß, wenn sie mit ihrem Schiffe 16½ Knoten pro Stunde zurücklegen könnten, so möchten sie immerhin Jagd auf ihn machen; könnten sie dies aber nicht, so würden sie besser daran thun, sich die Mühe zu sparen.

— Dem „Advertiser" schreibt ein gelegentlicher Correspondent aus Paris: Glauben Sie mir, die mexikanische Frage trägt größere Folgen in ihrem Schooß, als das Publikum glauben will. Der Plan ist, Oesterreich für Venetien Mexico zu bieten — Venetien zur Krone Victor Emanuel's zu schlagen — und zugleich Letztern zum Verzicht auf die italienische Einheits-Idee (d. h. auf Neapel) zu bewegen. Nimmt Oesterreich an, so ist Napoleon's Spiel fertig. Lehnt es ab, so sucht er auch auf diese Weigerung einen neuen Kriegsplan zu bauen, in der Hoffnung, daß er wieder wie 1859 die öffentliche Meinung für sich haben wird. Sie können es jedenfalls als ausgemacht ansehen, daß wir wieder die Bahn einer thätigeren Politik betreten, was die finanziellen Verwicklungen auch unvermeidlich erscheinen lassen.

— Die englische Presse ist bekanntlich in Bezug auf die mexicanische Intervention nichts weniger als einstimmig, was indeß heute den „Moniteur" nicht abhält, in seinem Bulletin zu versichern, alle Londoner Blätter seien der Meinung, die drei Mächte hätten nicht nur nothwendiger Weise zum Schutz ihrer Nationalen interveniren müssen, sondern es liege ihnen nun auch die eben so gebieterische Pflicht ob, gemäß dem Wunsch der Nation in Mexico eine starke und dauerhafte Staatsgewalt zu begründen, mit der Europa für die Zukunft solidere und friedlichere Verbindungen anknüpfen könne.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 11. Februar.

— Der bisherige Navigationslehrer-Aspirant Johann Karl Eduard Engel hierselbst ist zum Königl. Schifffahrtsschullehrer ernannt worden.

— Dem Institute der Zahlmeister bei den Truppen steht eine wesentliche Veränderung und Reorganisirung bevor. Letztere sollen, wie verlautet, künftig selbstständig die ihnen anvertrauten Kassen führen, in Folge dessen die bisherigen Kassenkommissionen bei den einzelnen Truppentheilen aufhören. Zur Sicherung des Kassen-Vermögens haben dann die Zahlmeister künftig gleich andern Militair- und Civilbeamten eine angemessene Kaution zu stellen und werden auch einen höheren Gehalt beziehen als bisher.

[Sechste Sitzung des Danziger Handwerker-Vereins.] Nach einem mehrfach besetzten und gut vorgetragenen Quartett sprach Hr. Dr. Laubert in gewohnter populärer Weise über „Zeitungs-Geschichte." Indem der Herr Vortragende davon ausging, daß die meisten Zeitungsleser ein für ihr engeres und weiteres Vaterland spezielles Interesse hätten, begann er mit denjenigen Ländern, welche heut zu Tage einen größeren Raum in den Blättern, als ehedem beanspruchten, mit Spanien und Portugal, und gab eine historische und geographische Uebersicht derselben im Zusammenhange. Die Art, wie Hr. Dr. L. die Geschichte dieser beiden Länder, ihre Entdeckungen und Eroberungen, ihre dynastischen Kämpfe u. s. w. bis in die Neuzeit ausführlich besprach, bot genügendes Material, um den Blick der Zeitungsleser auch für diese Länder zu fesseln. Aehnlich wird Hr. Dr. L. über die andern Länder Europas sprechen. Der Fragekasten bot hauptsächlich Medizinisches. Herr Dr. Semon, der die Fragen beantwortete, theilte dieselben in zwei Gruppen, in solche, welche von allgemeinem Interesse waren, und solche, welche spezielle Vorkenntnisse erforderten, und nicht in so kurzer Zeit gegeben werden könnten. Von den aufgeworfenen Fragen heben wir hervor: Was ist Seekrankheit? Was ist der Krebs? Was ist der Weichselzopf und findet er sich nur in den Gegenden an der Weichsel? u. s. w. Ganz besonders besprach Hr. Dr. Semon die Frage: Ist es gefährlich, Wasser durch Bleiröhren zu leiten? Er bejahte dieselbe, indem er das Blei an und für sich nicht als lösbar bezeichnete, aber das durch den Zutritt der Luft sich bildende Bleioxyd sei ein höchst gefährliches Gift. Es war ein wiederholt erfreuliches Zeichen von der allgemeinen Theilnahme, daß sowohl andere, wie grade diese Fragen eine größere Debatte, zum Theil auf eigene Beobachtungen gestützt, hervorriefen. Der Herr Vorsitzende nahm noch Gelegenheit, die von Hrn. Dr. Semon bereits angeregte, richtige Wahl der Fragen, allen Mitgliedern ans Herz zu legen. Wegen der vorgerückten Zeit, bemerkte Hr. Dr. Brandt noch, daß in nächster Sitzung der Entwurf zu einer Lese-Ordnung, von einem Vorstands-Mitgliede ausgearbeitet, der Versammlung vorgelegt werden würde. Die Sitzung dauerte von 7½ bis gegen 10 Uhr. Ein gemeinschaftlich gesungenes Lied endigte dieselbe.
y

— Die in letzter Zeit öfters vorgekommenen Verspätungen der Eisenbahnzüge haben lediglich ihren Grund in den starken Schneetreiben gehabt, welche auf den Strecken sich in der störendsten Weise zeigten.

— Zur Förderung des Viehverkehrs in den von der Ostbahn durchschnittenen Landestheilen wird vom 1. März d. J. an jedem Freitage von Dirschau nach Berlin ein besonderer Zug für Viehtransporte in vollen Wagenladungen zu ermäßigten Preisen abgelassen werden.

Königsberg. Die hiesige freie evangelisch-katholische Gemeinde hat zur Vertretung des Dr. Rupp zunächst den Prediger der Danziger freien religiösen Gemeinde, Herrn H. Röckner, hierher eingeladen. Derselbe predigte am 2. und 9. Febr. vor zahlreicher Versammlung und sprach außerdem in zwei Wochen-Versammlungen. In der letzten derselben wurde eine Petition der Gemeinde um die Rechte einer juristischen Person an das Haus der Abgeordneten zur Unterschrift vorgelegt nnd ein Brief Rupp's an die Gemeinde verlesen, in welchem dieser über einen innerhalb der liberalen Fraktionen des Abgeordneten-Hauses vorbereiteten Antrag berichtet, das Staats-Ministerium zur Ausführung des Art. 15 d. V. (Selbstständigkeit der Kirchen und Religionsgesellschaften) in Beziehung auf die evangelische Landeskirche aufzufordern. Daran knüpfte sich eine Besprechung über die Bedeutung der religiösen Gemeinschaft, in der Prediger Röckner besonders hervorhob, wie man trotz alles Unvollkommenen und Verkehrten, das den freien Gemeinden zur Zeit noch anhafte, sich nicht entmuthigen lassen dürfe, weil nur die ihnen immer von Neuem entgegengetragene Liebe und Begeisterung für die Sache im Stande sei, sie aus ihrer jetzigen Knechtsgestalt zu erheben. (K. H. Z.)

— Frau Goßmann (v. Prokesch-Osten) kam am Sonnabende mit dem Eydtkuhner Schuellzuge von Rußland hier durch und begab sich zunächst zum Gastspiel nach Elbing. Der genialen Künstlerin sind von der hiesigen Theaterdirektion neue Offerten gemacht worden, die derselben wohl mehr zusagen dürften, so daß wir doch noch den Genuß eines Gastspiels von ihr zu erwarten haben.

— In Königsberg wurde am Freitag Abends nach 9 Uhr am nördlichen Himmel eine merkwürdige Lichterscheinung beobachtet. Vier kleine meteorische Körper zogen in nicht großer Entfernung geräuschlos in horizontaler Richtung und in mäßiger Schnelligkeit an dem Berichterstatter vorüber. Jeder einzelne der vier Lichtkörper war nicht viel größer als eine der hellsten Sternschnuppen, doch von bedeutend stärkerem Glanze. Die Schweife, welche diese Körper raketenartig nachschleiften, waren ebenfalls von sehr intensivem Glanze und von derselben Stärke als der Kern. Die ganze Erscheinung war bis zum östlichen Horizonte hin deutlich zu verfolgen.

Stadt-Theater.

Das biblische Drama „Joseph in Egypten" ist durch das ansprechende musikalische Talent Mehul's auf die Bühne gekommen und hat sich auf derselben in aller Bescheidenheit das Bürgerrecht erworben. Es ist sogar durch eine lange Reihe von Jahren aller Orten ein Liebling des Publikums geblieben und ist es noch heut — trotzdem, daß seine Musik zu den beliebten Opern der Gegenwart den größten Contrast bildet. Mehul's Musik in dieser Oper ist mehr dem Kirchen-, als dem Opernstil verwandt, aber in ihrer kindlichen Einfachheit ist sie rührend und in ihrer patriarchalischen Würde macht sie sogar an einigen Stellen den Eindruck des Erhabenen. Hieraus läßt sich die Liebe erklären, welche so viele begabte Opernsänger für diese Oper haben. Mit großer Liebe und vielem Fleiß wurde sie auch gestern auf unserer Bühne gegeben. Herr Niemann sang und spielte die Titelrolle und wurde wieder mit dem lebhaftesten Beifall des Publikums ausgezeichnet. Besonders wohlthuend für uns war die große Sicherheit, mit welcher er sich seiner Aufgabe entledigte. Einen imponirenden Eindruck gewährte auch die Leistung des Herrn Fischer-Achten als Jacob. Herr Heller, der den Simeon gab, entwickelte in vollem Maße die dramatische Kraft, welche diese Rolle erfordert. Frl. Hessert war als Benjamin in ihrer äußeren Erscheinung von zu knabenhaftem Aussehen, indessen sang sie die Parthie leicht und ansprechend. Gleichfalls gaben die Herren Becker (Ruben), Ludwig (Napthali) und Wenzlawski (Juda) ihre Rollen mit anzuerkennendem innern Antheil; wie denn auch die Damen Frl. Fels und Frl. Weintraub die Rollen der beiden Jungfrauen gut sangen. Das Orchester und die Chöre leisteten Erfreuliches.

Gerichtszeitung.

Vorbauten-Prozeß.
Menck gegen die Danziger Stadtgemeinde.

Am 10. Februar c. ist dieser für die Stadt Danzig wichtige Prozeß in I. Instanz vom hiesigen Stadt- und Kreisgerichte beendet. Sein Verlauf war dieser:

Der Klempner Menck, Eigenthümer des Hauses Jopengasse No. 6 des Hypothekenbuches, mußte auf Grund polizeilicher Verfügungen, gegen welche er sich fruchtlos bei der hiesigen Königl. Regierung und dem Ministerium beschwert hatte, den Vorbau des genannten Hauses im Sommer pr. abbrechen lassen. Durch eine Klage des Hrn. Rechtsanwalt Lipke provozirte Menck nun auf richterliche Entscheidung darüber, daß die hiesige Stadtgemeinde, vertreten durch den Magistrat, verpflichtet sei, ihm vollen Schadenersatz für den Abbruch des Vorbaus zu leisten. Die Höhe dieses Schadensanspruchs behielt er einem besonderen Prozesse vor. Er führte in der Klage aus: Der Vorbau sei von ihm zum Klempnerladen, früher zum Pfeifenladen, in alter Zeit zum Kramladen benutzt worden. Noch auf dem Titelblatte des 1783 eingerichteten Hypothekenbuches heiße es „ein Haus nebst Kramladen." Ueberhaupt entspräche der Vorbau den Erfordernissen der von der Willkür erlaubten Vorbauten, sein Fundament sei gleichzeitig mit dem des Hauptgebäudes vor 1761 aufgeführt, und habe der Vorbau selbst schon vor 1761 bestanden. Ueber letztere Thatsache deferirte er dem Beklagten event. den Eid. Indem der Beklagte die thatsächlichen Behauptungen des Klägers verneinte und behauptete, der Vorbau habe den Erfordernissen der Willküren von 1454—1797 nicht genügt nahm er den ihm zugeschobenen Eid an.

Hierauf hat nun der Gerichtshof das Erkenntniß gefällt. Er ging davon aus, daß nach den Bestimmungen der zuletzt 1761 publizirten Willkür, welche zur Begründung des Privatrechtes der Besitzer an ihren Vorbauten allein maaßgebend sei, der Vorbautenbesitzer, wenn er Entschädigung von der Stadtgemeinde verlangt, vor Allem beweisen muß, daß sein Vorbau bereits 1761 oder vor 1761 existirte, oder daß, wenn derselbe nach 1761 erbaut ist, die Concession der in den verschiedenen Zeiten dafür zuständigen Behörden zu dem Bau ertheilt ist. Es bezieht sich dies auf die verschiedenen Ausnahmsfälle der Willkür, welche in dem mit No. 986 der „Danziger Zeitung" vertheilten Aufsatze des Dr. jur. Neumann, der sich in den Händen der Vorbautenbesitzer befindet, im „Endresultate" sub I. und II. näher entwickelt sind. Daher legte der Gerichtshof im Erkenntnisse dem Magistrate den Eid de ignorantia darüber auf, daß der Menck'sche Vorbau schon vor 1761 bestand. Schwört er den Eid, so ist Menck abgewiesen, schwört er ihn nicht, so muß er dem Menck vollen Schadenersatz für die Beseitigung des Vorbaus zahlen.

Der Gerichtshof hält also den Magistrat durchaus für verpflichtet, jeden Vorbautenbesitzer dafür zu entschädigen, daß dieser in seinem Privatrechte am Vorbau irgend wie eingeschränkt oder benachtheiligt ist. Natürlich muß zuvor aber der Vorbautenbesitzer beweisen, daß er unter die von dem allgemeinen Verbote der Willkür ausgenommenen Fälle gehört.

*** Berlin. Der Oberstaatsanwalt Graf zur Lippe hat die Anklage gegen den aus Posen hierher transportirten Redacteur Jagielski, der ins Hausvoigteigefängniß untergebracht ist, bereits erhoben und dem Staatsgerichtshof eingereicht. Es steht zu erwarten, daß die Verhandlung dieser Anklage noch in diesem Monat stattfinden wird. Sie ist erhoben aus §. 65 des St. G. B. „Wer öffentlich durch Rede oder Schrift zur Ausführung einer Handlung auffordert, welche nach §. 62 als ein hochverrätherisches Unternehmen zu bestrafen wäre, soll mit 2 bis 10 jährigem Zuchthaus oder, wenn festgestellt wird, daß mildernde Umstände vorhanden sind, mit Einschließung von 2 bis zu 10 Jahren bestraft werden. Hochverrath ist nach §. 62 ein Unternehmen, welches darauf abzielt, das Gebiet des preußischen Staates ganz oder theilweise einem fremden Staate einzuverleiben oder einen Theil des Geb ets vom Ganzen abzureißen. Hierzu soll Jagielski' durch Zeitnngsartikel aufgefordert haben. Den Vorsitz des Staatsgerichtshofes wird, wie dies vorgeschrieben ist, bei dieser Verhandlnng der Kammergerichtsvicepräsident Büchtemann führen.

Darmstadt. Selten hat ein Prozeß ein Land in eine solche wahrhaft fieberhafte Spannung versetzt, wie derjenige, welcher seit dem 26. Januar vor dem hiesigen Assisenhof gegen den Hofbuchdrucker Georg Heinrich Jacoby wegen Giftmordes, ausgeübt an seiner Frau, verhandelt wird. — Jacoby hatte sich im Jahre 1831 zum erstenmal verheirathet; er war damals noch ohne Vermögen, während seine fünf Jahr ältere Frau einiges Vermögen mit in die Ehe brachte, so daß sie ein Haus kaufen konnten. Ende Juli 1851 starb diese Frau, nachdem sie ihren Mann vorher testamentarisch als Erben eingesetzt hatte; schon Ende August desselben Jahres war er wieder Bräutigam und am 5. Oktober 1851 fand die Hochzeit statt. Diese zweite Frau brachte ihm ein hübsches Mobiliar und ca. 1400 Gulden Vermögen zu, wovon ihm nach dem Ehevertrag lebenslänglicher Nießbrauch zustehen sollte. Am 3. August 1861 starb auch diese Frau. Alsbald nach deren Tod versprach sich J. zum dritten Male mit einem 24jährigen Dienstmädchen, brachte dieselbe am 10. September als seine Verlobte in sein Haus und schon waren alle Vorbereitungen zur Hochzeit getroffen, als Jakoby am 31. Oktober Abends unter der Anschuldigung, seine zweite Frau durch Gift aus dem Wege geräumt zu haben, verhaftet und ins Gefängniß abgeführt wurde. In Folge nämlich der bald nach dem Tode der Frau umlaufenden Gerüchte, dieselbe sei durch Gift um's Leben gekommen, und der vielen vorliegenden Verdachtsgründe hatte das Stadtgericht die Ausgrabung der Leiche und deren Sektion angeordnet. Dieselbe fand am 20. Oktober statt und ergab so viele schwer gravirende Momente, daß die Verhaftung des J. nothwendig erschien und bald darauf auch die Anklage wegen Giftmordes gegen denselben erhoben werden konnte. Dies der Gegenstand der vor dem Assisenhof stattfindenden Verhandlungen, zu welchen außer den 6 Sachverständigen weitere 58 bis 60 Zeugen zu laden beantragt sind. Das zuerst mit dem Angeklagten angestellte Verhör hinterließ keinen günstigen Eindruck; er ließ sich durch keine an ihn gestellte Frage aus seiner stoischen Ruhe und einem salbungsvollen Tone herausbringen und wußte noch durch in das Gebiet des Obscönen gehörige Bemerkungen über die Liebe zu seiner Frau die Heiterkeit des Publikums hervorzulocken. Ihm zunächst wird Obermedizinalrath Dr. Leydecker vernommen, der die Verstorbene in ihrer Krankheit behandelt hat. Diese Aussagen lauten im Ganzen günstig für den Angeklagten. Dr. L. sagt aus, daß er nicht im Entferntesten an eine Vergiftung gedacht habe, da alle Symptome auf Brechruhr hingewiesen und er keine Spur von Entzündung gefunden hätte, giebt aber zu, es sei möglich, daß die Frau schon vor seiner Hülfeleistung Gift bekommen habe und daß die entstandene Entzündung schnell vorübergegangen sei, wie dies bei Vergiftungen vorkomme. Gravirend dagegen lauten die Gutachten der beiden Gerichtsärzte, welche es als gewiß betrachten, daß die Frau Jacoby durch in ihren Magen gebrachten Schwefelarsenik und arsenige Säure den gewaltsamen Tod durch Vergiftung gestorben, daß das Gift, da es sich schon in den zweiten Wegen (Milz, Leber ꝛc.) befunden, schon zu ihren Lebzeiten und zwar in Pulvergestalt durch den Schlund in den Magen eingeführt worden sei. Schließlich stellen sie es noch als unzweifelhaft dar, daß die nach eingetretener Besserung der Kranken erfolgte Verschlimmerung im Zustande derselben die Folge einer weitern und stärkern Gabe von Gift gewesen sei und daß das von Jacoby (nach Aussage der Magd) gegebene zweite Pulver, auf welches sofort die Verschlimmerung eingetreten, das Gift enthalten hat. Durch die Vernehmung der Techniker war also nun festgestellt, daß die Jacoby an Gift gestorben war, die darauf begonnene Vernehmung der Zeugen führte zu der Ueberzeugung, daß der Angeschuldigte es sei, welcher der Verstorbenen das Gift gereicht habe. Jacoby wurde deshalb von den Geschworenen der Vergiftung seiner Ehefrau einstimmig für schuldig erkannt und vom Assisenhofe zum Tode verurtheilt.

Kirchliche Nachrichten vom 4. bis 12. Februar.

St. Marien. Aufgeboten: Sattlermstr. Carl Gustav Schultze mit Jgfr. Marie Emilie Auguste Grüneberg.

Gestorben: Schlossermeister Teichgräber Sohn Rud. Ernst Herrmann, 1 M., Krämpfe. Kaufmann Ed. Aug. Prädel, 28 J. 6 M., Lungenschwindsucht. Apotheker Becker Sohn Carl Alfred Paul, 1 J. 1 M., Keuchhusten. Frau Stadt- und Kreisgerichts-Rath Mix, geb. Rodenacker, 24 J., gastrisches Fieber.

St. Johann. Getauft: Steuermann Schmidt Tochter Julie Auguste Therese.

Gestorben: Schiffszimmerg. Biester unget. Tochter, 15 T., Krämpfe. Pensionirter Rathhaus-Schließer Jacob Reiß, 73 J., Schlagfluß.

St. Katharinen. Getauft: Maurergesell Möller Tochter Marie Anette. Sattlerg. Baumann Sohn Carl Friedrich Hermann Richard. Bernsteinarbeiterg. Müller Sohn Carl Julius Eduard.

Gestorben: Jgfr. Therese Döring, 32 J., Herzerweiterung. Milchhändler Bark Sohn Franz Leberecht, 2 M. 18 T., Abzehrung. Kaufmanns-Wwe. Henriette Kammer, geb. Kadach, 84 J. 4 M. 14 T., Alterschwäche. Geschäfts-Commissionär Radtke Tochter Anna Louise, 5 M. 10 T., Pocken. Schuhmacherg. Koppe Tochter Wilhelmine Caroline Hedwig, 3 M., Abzehrung.

St. Barbara. Getauft: Kaufmann Witte Tochter Anna Elisabeth. Eigenthümer Wohlgemuth Sohn Robert Albert Wilhelm. Büchsenmachergesell Weiß Sohn Carl Robert.

Gestorben: Fuhrherrn Frau Anna Marie Schulz, geb. Frost, 46 J., Magenkrebs.

(Schluß morgen.)

Meteorologische Beobachtungen.

Februar	Stunde	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaumur.	Wind und Wetter.
10	4	340,86	— 4,1	WSW. ruhig, hell.
11	8	336,65	— 6,3	SSW. windig, dick bezogen.
	12	335,23	— 4,1	SSW. heftiger Wind, dick bezogen, Schneetreiben.

Producten-Berichte.

Danzig. Börsen-Verkäufe am 11. Februar.
Weizen, 40 Last, 130.31pfd. fl. 600, 130pfd. fl. 585, 129.30pfd. fl. $577\frac{1}{2}$, 126pfd. fl. 555, 125pfd. blausp. fl. 515.
Roggen, 40 Last, fl. 360—363 pr. 125pfd.
Wicken, $1\frac{5}{6}$ Last, fl. 261.

Bahnpreise zu Danzig am 11. Februar:
Weizen 128—132pfd. hochbunt 95—103 Sgr.
124—130pfd. hell u. gutbunt 87—95 Sgr.
121—129pfd. bunt u. bezogen 75—85 Sgr.
Roggen 125—128pfd. $60\frac{1}{2}$, 61 Sgr. / 123, 124pfd. 60 Sgr. } pr. 125pfd.
Erbsen, feine 56, 56 Sgr. / mittel 50 Sgr. } pr. Schffl.
Gerste 109—114pfd. gr. 41—45 Sgr.
104—110pfd. kl. 38—$40\frac{1}{2}$ Sgr.
Hafer nach Qual. 23 bis $27\frac{1}{2}$ Sgr.
Spiritus $16\frac{1}{3}$ Thlr. pr. 8000 % Tr.

Berlin, 10. Febr. Weizen 65—81 Thlr.
Roggen $52\frac{1}{8}$—$\frac{1}{2}$ Thlr. pr. 2000pfd.
Gerste, große und kl. 36—40 Thlr.
Hafer 22—$24\frac{1}{2}$ Thlr.
Erbsen, Koch- und Futterwaare 46—57 Thlr.
Rüböl loco $12\frac{11}{12}$—13 Thlr.
Leinöl loco $12\frac{5}{6}$ Thlr.
Spiritus $17\frac{1}{2}$—$\frac{7}{12}$ Thlr. pr. 8000 % Tr.

Stettin, 10. Febr. Weizen 85pfd. 75—83 Thlr.
Roggen 49—50 Thlr.
Rüböl $12\frac{7}{12}$ Thlr.
Spiritus ohne Faß $17\frac{1}{6}$ Thlr.

Königsberg, 10. Febr. Weizen 80—100 Sgr.
Roggen 55—62 Sgr.
Gerste gr. 35—44 Sgr., kl. 35—44 Sgr.
Hafer 25—32 Sgr.
Erbsen, w. 50—62 Sgr., graue 50—72 Sgr.

Elbing, 8. Febr. Weizen hochb. 125pfd. 87—102 Sgr.
Roggen 120—127pfd. $54\frac{1}{2}$—59 Sgr.
Gerste große 110—115pfd. 40—44 Sgr.
kleine 105—110pfd. 37—40 Sgr.
Hafer 60—75pfd. 20—28 Sgr.
Erbsen w. 53—55 Sgr., gr. 60—70 Sgr.
Spiritus $16\frac{2}{3}$ Thlr.

Bromberg, 10. Febr. Weizen 125—36pfd. 68—70 Thlr.
Roggen 120—25pfd. 43—45 Thlr.
Gerste, gr. 36—38 Thlr., kl. 25—30 Thlr.
Spiritus 16 Thlr.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Staats-Anwalt v. Nickisch a. Pr. Stargardt. Oberamtmann Zobel a. Berlin. Rittergutsbesitzer Gottliebson a. Nipotlowitz. Gutspächter Mahnke a. Pischnitz. Administrator Franke a. Lapalitz. Lieut. z. D. Bock a. Neuhoff. Fabrikbesitzer Schiechau a. Elbing. Kaufmann Dihl a. Cöln.

Walter's Hotel:
Gutsbesitzer v. d. Heyde-Göllnitz a. Wetzlar. Pfarrer Berg a. Saulin. Baumeister Trautmann a. Berlin. Lehrer Fröse a. Thorn. Kaufleute Krause a. Stettin, Gehrke a. Magdeburg, Ehrenberg a. Leipzig, Wolf a. Berlin und Maiersohn a. Culm.

Hotel de Berlin:
Rittergutsbesitzer Chomse a. Wordel. Kaufleute Woldt a. Mainz, Bohne a. Bremen, Lindner a. Berlin und Spohr a. Hamburg.

Schmelzer's Hotel:
Rittergutsbesitzer Listemann n. Gattin a. Weidungen und Hüsenett a. Jasenitz. Fabrikant Fechberg a. Glauchau. Kaufleute Dorpat a. Bremen, Löwenheim u. Schönwald a. Berlin, Herold a. Mannheim, Schröder a. Emden, Ledermann a. Magdeburg, Reimer u. Klipffel a. Stettin und Brechelt a. Dresden.

Hotel de Thorn:
Rittergutsbesitzer v. Wolski n. Gattin a. Fidlin. Oberlehrer Dr. Giesebrecht a. Hamm. Fabrikant Minghoetti a. Brüssel. Kaufleute Ruhm a. Tiegenhoff, Mock a. Mainz, Retzlaff a. Königsberg, Biber a. Schwetz, Mingram a. Hamburg, Gilbmann a. Hanau u. Comonth a. Lüttich.

Hotel d'Oliva:
Kaufleute Braun a. Stettin und Rabowki a. Browkirg. Dekan Wormke a. Neukirch.



In Kniewenzamosten bei Neustadt stehen fette Hammel zum Verkauf.

Stadt-Theater in Danzig.

Mittwoch, 12. Februar. (Extra-Abonnement No. 4.)
Vierte Gastdarstellung
des Königlichen Hannoverschen Hofopernsängers Herrn
Albert Niemann.
Tannhäuser,
oder:
Der Sängerkrieg auf der Wartburg.
Große Oper in 3 Akten. Musik von R. Wagner.
(Tannhäuser — Herr Niemann.)

Donnerstag, den 13. Febr. (5. Abonnement No. 14.)
Unter der Erde,
oder:
Arbeit bringt Segen.
Characterbild mit Gesang in 4 Akten von Kaiser.
Kassenöffnung $5\frac{1}{2}$ Uhr. Anfang 6 Uhr.

R. Dibbern.

Bekanntmachung.

Die zweite **Lehrerstelle** an der evangelischen Freischule auf Neugarten hierselbst ist erledigt. Durch Zeugnisse unterstützte Bewerbungen um dieselbe sind spätestens bis zum 20. d. M. schriftlich an uns zu richten.

Danzig, den 4. Februar 1862.

Der Magistrat.

Ein noch gut erhaltenes eisernes feuerfestes **Geldspind** wird zu kaufen gesucht Ankerschmiedegasse No. 15.



1/1-, 1/2- u. 1/4 **Preuß. Lotterie-Loose** habe ich billigstens abzulassen.
Stettin. G. A. Kaselow,
Inhaber einer Decimal-Waagen-Fabrik.

26. Auflage.

Motto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!"

DER PERSŒNLICHE **Schutz.**
26. Auflage.
In Umschlag versiegelt.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in Schwächezuständen etc. etc. — Herausgegeben von Laurentius in Leipzig. 26. Aufl. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich.

— Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig. (Ausserdem bei dem Verfasser, Hohestrasse No. 26 in Leipzig.)

26. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius Rthlr. 1 1/3.

Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buches noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.

Die Antwort auf neuerdings in öffentl. Blättern mir wiederfahrene hämische Angriffe befindet sich eigentlich schon in der Vorrede zur 12. Aufl. meines Buchs, welche auch der gegenwärtigen 26. Aufl. beigegeben ist. Gewohnt, meine Zeit nützlich anzuwenden, finde ich daher eine Widerlegung solcher Absurditäten unnöthig, und zwar um so mehr, als ohnehin jeder verständige Mensch dergl. Salbadereien richtig zu classificiren versteht.

Laurentius, Hohestrasse No. 26 in Leipzig.

Briefbogen mit Damen-Vornamen sind zu haben bei **Edwin Groening.**

Vive la Concurrence!!

Bücher-Preisermäßigung!!

Garantie für neu, complet, fehlerfrei!

Alexander von **Humboldt's** Erinnerungen, Briefwechsel, Nachlaß, rc., neueste (1860) M. A., herrlicher Druck, weiß Papier, eleg. gebunden, nur 14 Sgr.!!! — **Berghaus,** Deutschland und seine Bewohner; Naturgesch. Geogr. Schilderung aus der Vergangenheit und Gegenwart rc., die **neueste** Prachtausgab., 15 Theile, gr. Oct., elegant, nur 38 Sgr.!! — **Alex. v. Humboldt's** Reisen II., Octav-Ausgabe, nur 23 Sgr.!!! — Hebel's Schwänke, 2 Bde. Oct., mit 120 Abbildungen, nur 20 Sgr.!! — Deutsches Dichter-Album, eleg. Min.-Ausg., prachtvoll gebd., nur 19 Sgr.! — **Jahrbuch** für **Poesie** und **Prosa** von Beck, Geibel, Hoffmann v. Fallersleben, Kinkel, Prutz, Chamisso rc. rc., 350 Seiten Oct., fein Papier, geb., nur 16 Sgr.!! — Klüber, Geschichte Griechenlands rc., statt 3 Thlr., nur 18 Sgr.!! — **Gil Blas** v. Lesage, 2 Bde. mit vielen Kupfern nur 24 Sgr.! **Casanova,** H'r. Memoiren mit Titelbild, $1\frac{1}{2}$ Thlr.! — **Walter Scott's** sämmtliche Werke, vollständigste deutsche Ausgabe, in 175 Bdn. elegant!!! nur 5 Thlr. (nicht so gut 4 Thlr.) — **Schiller-**Album von allen bedeutenden Schriftstellern, gr. Oct., statt 2 Thlr., nur 22 Sgr.!! — — **Rotteck's** große **Weltgeschichte,** bis zum Jahr 1860, 30 Th. mit 30 pompös. Stahlst., elegant! nur 90 Sgr.!! — **Wieland's** sämmtliche Werke, neueste Class.-Ausg., 36 starke Bde., elegant, nur 5 Thlr. 28 Sgr.!! — **Nork's Mythologie,** 10 Th. mit Kupfertafeln, nur 40 Sgr.!! — **Schiller's** sämmtliche Werke, die Cotta'sche Pr.-Ausg. mit Port., elegant!! nur $3\frac{5}{6}$ Thlr.!! — **Göthe's** sämmtl. Werke, die **illustr.** Cotta'sche Pracht-Ausgabe mit den berühmten **Kaulbach**'schen Stahlstichen, elegant!!!! nur 11 Thlr. 28 Sgr. (die andere Ausg. 8 Thlr.) — **Faublas** Liebesabentheuer 8 Th. Octav mit den — — Stahlst., 2 Thlr. 25 Sgr.!! — **Bruckbräu,** Verschwörung von München, 2 Oct.-Bde., 2 Thlr!! — Verschwörung von Berlin, 2 Thlr.!! — Denkwürdigkeiten des Herrn v. H....., (Auctionspreis 3 bis 4 Louisd'ors) 2 Thlr.!! — **Kock,** Gustav oder Bruder Liederlich, mit Kupfertafeln, 15 Sgr.!! — Die galanten Geheimnisse Hamburgs, Sittengeschichten aus neuester Zeit, 6 Bde. 3 Thlr.!! — **Gemmen,** Sammlung erotischer Gedichte, 2 Bde., à 1 Thlr.!! — Biographien H'r. Freudenmädchen und H'r. Prostitutions- und Bordellgemälde, 12 Bdchn., 2 Thlr.!! — Chronique scandaleuse der Theaterdamen, 5 Th., 1 Thlr.!! — Bibliothek der neuesten deutschen Classiker, 50 Bdchn. mit Portrait nur 50 Sgr.!!!

Zahlreiche directe franco Ordres nach Hamburg erbittet die

D. J. Polack'sche Export-Buchhandlung, Hamburg.

Das Porto wird durch die bekannten **Gratis-Zugaben** gedeckt.

Um sich vor Schaden zu hüten, wird das verehrl. Publikum ersucht, die Preise unserer langjährig renommirten Firma mit denen Anderer genau zu vergleichen.

Anacahuita Thee,

neuerdings für Husten-, Brust-, Schwindsucht- und Lungenleidende viel empfohlen, ist echt bei mir zu haben. Dieses obige Holz habe ich zur Bequemlichkeit des Publikums in Packeten von $1\frac{1}{2}$ und 3 Thlr. Pr. Cour. eingetheilt. Aufträge mit Rimessen versehen führe ich prompt aus. Bitte zu frankiren.

N. Horwitz,
Hamburg, Kohlhöfen 27.

Hagelschaden- und Mobiliar-Brand-Versicherungs-Gesellschaft

zu

Schwedt.

Den Mitgliedern unserer Mobiliar-Brand-Versicherungs-Gesellschaft zeigen wir hierdurch an, dass sie für das Jahr 1861

eine Dividende von 33 1/3 pro Cent

der auf dasselbe fallenden Prämienrate zu empfangen haben.

Die Dividendenscheine werden den betreffenden Interessenten im Laufe des Monats Februar cr. durch den Agenten, welcher ihre Versicherungen vermittelt, zugehen.

Schwedt, den 31. Januar 1862.

Das Directorium.

Berliner Börse vom 10. Februar 1862.

	Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{5}{8}$	10[illegible]$\frac{1}{2}$
Staats-Anleihe v. 1859	5	$108\frac{7}{8}$	$108\frac{3}{8}$
Staats-Anleihen v. 1850,52,54,55,57,59	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{7}{8}$	$102\frac{3}{8}$
do. v. 1856	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{8}$	$102\frac{5}{8}$
do. v. 1853	4	$100\frac{3}{4}$	$100\frac{1}{4}$
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	91	$90\frac{1}{2}$
Prämien-Anleihe v. 1855	$3\frac{1}{2}$	123	122
Ostpreußische Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$90\frac{1}{8}$	$89\frac{5}{8}$
do. do.	4	$99\frac{3}{8}$	$99\frac{1}{8}$
Pommersche do.	$3\frac{1}{2}$	$92\frac{3}{4}$	$92\frac{1}{4}$

	Zf.	Br.	Gld.
Pommersche Pfandbriefe	4	102	$101\frac{1}{2}$
Posensche do.	4	—	103
do. do.	$3\frac{1}{2}$	$98\frac{3}{4}$	—
do. neue do.	4	97	$96\frac{1}{2}$
Westpreußische do.	$3\frac{1}{2}$	—	88
do. do.	4	$99\frac{1}{4}$	99
do. do. neue	4	—	—
Danziger Privatbank	4	98	97
Königsberger do.	4	$96\frac{1}{2}$	—
Magdeburger do.	4	—	—

	Zf.	Br.	Gld
Pommersche Rentenbriefe	4	$100\frac{3}{8}$	$99\frac{7}{8}$
Posensche do.	4	$98\frac{3}{8}$	$97\frac{7}{8}$
Preußische do.	4	$100\frac{1}{4}$	$99\frac{3}{4}$
Preußische Bank-Antheil-Scheine	$4\frac{1}{2}$	$122\frac{3}{4}$	$121\frac{3}{4}$
Oesterreich. Metalliques	5	$53\frac{1}{2}$	$52\frac{1}{2}$
do. National-Anleihe	5	—	$62\frac{1}{4}$
do. Prämien-Anleihe	4	$68\frac{1}{2}$	—
Polnische Schatz-Obligationen	4	82	81
do. Cert. L.-A.	5	—	$94\frac{1}{2}$
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	$85\frac{1}{2}$	$84\frac{1}{8}$

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.